

Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment

[1799]

[Mittelalter]

Es waren schöne glänzende Zeiten, wo Europa ein christliches Land war, wo *Eine* Christenheit<sup>1</sup> diesen menschlich gestalteten Weltteil bewohnte; *Ein* großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reichs. – Ohne große weltliche Besitztümer lenkte und vereinigte *Ein* Oberhaupt die großen politischen Kräfte. – Eine zahlreiche Zunft, zu der jedermann den Zutritt hatte, stand unmittelbar unter demselben und vollführte seine Winke und strebte mit Eifer seine wohltätige Macht zu befestigen. Jedes Glied dieser Gesellschaft wurde allenthalben geehrt, und wenn die gemeinen Leute Trost oder Hilfe, Schutz oder Rat bei ihm suchten und gerne dafür seine mannigfaltigen Bedürfnisse reichlich versorgten, so fand es auch bei den Mächtigeren Schutz, Ansehn und Gehör, und alle pflegten diese auserwählten, mit wunderbaren Kräften ausgerüsteten Männer wie Kinder des Himmels, deren Gegenwart und Zuneigung mannigfachen Segen verbreitete. Kindliches Zutrauen knüpfte die Menschen an ihre Verkündigungen. – Wie heiter konnte jedermann sein irdisches Tagewerk vollbringen, da ihm durch diese heilige Menschen eine sichere Zukunft bereitet und jeder Fehltritt durch sie vergeben, jede missfarbige Stelle des Lebens durch sie ausgelöscht und geklärt wurde. Sie waren die erfahrenen Steuerleute auf dem großen unbekanntem Meere, in deren Obhut man alle Stürme gering schätzen und zuversichtlich auf eine sichere Gelangung und Landung an der Küste der eigentlichen vaterländischen Welt<sup>2</sup> rechnen durfte.

Die wildesten, gefräßigsten Neigungen mussten der Ehrfurcht und dem Gehorsam gegen ihre Worte weichen. Friede ging von ihnen aus. – Sie predigten nichts als Liebe zu der heiligen, wunderschönen Frau der Christenheit, die mit göttlichen Kräften versehen,

jeden Gläubigen aus den schrecklichsten Gefahren zu retten bereit war. Sie erzählten von längst verstorbenen himmlischen Menschen<sup>3</sup>, die durch Anhänglichkeit und Treue an jene selige Mutter und ihr himmlisches, freundliches Kind die Versuchung der irdischen Welt bestanden, zu göttlichen Ehren gelangt und nun schützende, wohltätige Mächte ihrer lebenden Brüder, willige Helfer in der Not, Vertreter menschlicher Gebrechen und wirksame Freunde der Menschheit am himmlischen Throne geworden waren. Mit welcher Heiterkeit verließ man die schönen Versammlungen in den geheimnisvollen Kirchen, die mit ermunternden Bildern geschmückt, mit süßen Düften erfüllt und von heiliger erhebender Musik belebt waren. In ihnen wurden die geweihten Reste ehemaliger gottesfürchtiger Menschen dankbar, in köstlichen Behältnissen aufbewahrt. – Und an ihnen offenbarte sich die göttliche Güte und Allmacht, die mächtige Wohltätigkeit dieser glücklichen Frommen, durch herrliche Wunder und Zeichen. So bewahren liebende Seelen Locken oder Schriftzüge ihrer verstorbenen Geliebten und nähren die süße Glut damit, bis an den wiedervereinigenden Tod. Man sammelte mit inniger Sorgfalt überall, was diesen geliebten Seelen angehört hatte, und jeder pries sich glücklich, der eine so tröstliche Reliquie erhalten oder nur berühren konnte. Hin und wieder schien sich die himmlische Gnade vorzüglich auf ein seltsames Bild oder einen Grabhügel niedergelassen zu haben. – Dorthin strömten aus allen Gegenden Menschen mit schönen Gaben und brachten himmlische Gegengeschenke: Frieden der Seele und Gesundheit des Leibes, zurück. Emsig suchte diese mächtige friedienstiftende Gesellschaft alle Menschen dieses schönen Glaubens teilhaftig zu machen und sandte ihre Genossen in alle Weltteile, um überall das Evangelium des Lebens zu verkündigen und das Himmelreich zum einzigen Reiche auf dieser Welt zu machen. Mit Recht widersetzte sich das weise Oberhaupt der Kirche frechen Aus-

<sup>1</sup> *Eine Christenheit...* *Ein Oberhaupt*: kath. Kirche bzw. Papst.

<sup>2</sup> *vaterländische Welt*: Jenseits.

<sup>3</sup> *himmlische Menschen*: Heilige.

60 bildungen menschlicher Anlagen auf Kosten des heiligen Sinns und  
 unzeitigen gefährlichen Entdeckungen im Gebiete des Wissens. So  
 wehrte er den kühnen Denkern<sup>1</sup> öffentlich zu behaupten, dass die  
 Erde ein unbedeutender Wandelstern sei, denn er wusste wohl, dass  
 die Menschen mit der Achtung für ihren Wohnsitz und ihr irdisches  
 Vaterland<sup>2</sup> auch die Achtung vor der himmlischen Heimat und ih-  
 65 rem Geschlecht verlieren und das eingeschränkte Wissen dem  
 unendlichen Glauben vorziehen und sich gewöhnen würden, alles  
 Große und Wunderwürdige zu verachten und als tote Gesetzwirkung  
 zu betrachten. An seinem Hofe versammelten sich alle klugen und  
 ehrwürdigen Menschen aus Europa. Alle Schätze flossen dahin, das  
 70 zerstörte Jerusalem hatte sich gerächt, und Rom selbst war Jerusalem,  
 die heilige Residenz der göttlichen Regierung auf Erden geworden.  
 Fürsten legten ihre Streitigkeiten dem Vater der Christenheit vor,  
 willig ihm ihre Kronen und ihre Herrlichkeit zu Füßen, ja sie achte-  
 75 ten es sich zum Ruhm, als Mitglieder dieser hohen Zunft den Abend  
 ihres Lebens in göttlichen Betrachtungen zwischen einsamen Klos-  
 termauern zu beschließen. Wie wohlthätig, wie angemessen der innern  
 Natur der Menschen diese Regierung, diese Einrichtung war, zeigte  
 das gewaltige Emporstreben aller andern menschlichen Kräfte, die  
 harmonische Entwicklung aller Anlagen; die ungeheure Höhe, die  
 80 einzelne Menschen in allen Fächern der Wissenschaften des Lebens  
 und der Künste erreichten, und der überall blühende Handelsverkehr  
 mit geistigen und irdischen Waren in dem Umkreis von Europa und  
 bis in das fernste Indien hinaus. –

**[Reformation]**

85 Das waren die schönen wesentlichen Züge der echt katholischen<sup>3</sup>  
 oder echt christlichen Zeiten. Noch war die Menschheit für dieses  
 herrliche Reich nicht reif, nicht gebildet genug. Es war eine erste Lie-  
 be, die im Drucke des Geschäftslebens entschlummerte, deren An-

<sup>1</sup> *kühne Denker*: Gemeint sind etwa Nikolaus KOPERNIKUS (1473-1543) und GALILEO GALILEI (1564-1642).

<sup>2</sup> *irdisches Vaterland... himmlische Heimat*: Erde und Jenseits (wie Anm. 1 S. 1).

<sup>3</sup> *echt katholisch*: nach der Etymologie (gr. katholos: allumfassend).

denken durch eigennützig Sorgen verdrängt, und deren Band nach-  
 90 her als Trug und Wahn ausgeschrien und nach spätem Erfahrungen  
 beurteilt, – auf immer von einem großen Teil der Europäer zerrissen  
 wurde.<sup>4</sup> Diese innere große Spaltung, die zerstörende Kriege begleite-  
 ten, war ein merkwürdiges Zeichen der Schädlichkeit der Kultur für  
 den Sinn des Unsichtbaren, wenigstens einer temporellen Schädlich-  
 95 keit der Kultur einer gewissen Stufe. Vernichtet kann jener unsterbli-  
 che Sinn nicht werden, aber getrübt, gelähmt, von andern Sinnen  
 verdrängt. – Eine längere Gemeinschaft der Menschen vermindert  
 die Neigungen, den Glauben an ihr Geschlecht, und gewöhnt sie ihr  
 ganzes Dichten und Trachten den Mitteln des Wohlbefindens allein  
 100 zuzuwenden, die Bedürfnisse und die Künste ihrer Befriedigung wer-  
 den verwickelter, der habsüchtige Mensch hat so viel Zeit nötig, sich  
 mit ihnen bekannt zu machen und Fertigkeiten in ihnen sich zu er-  
 erwerben, dass keine Zeit zum stillen Sammeln des Gemüts, zur auf-  
 merksamen Betrachtung der innern Welt übrig bleibt. – In Kollisi-  
 105 onsfällen scheint ihm das gegenwärtige Interesse näher zu liegen, und  
 so fällt die schöne Blüte seiner Jugend, Glauben und Liebe, ab und  
 macht den derbern Früchten, Wissen und Haben, Platz. Man ge-  
 denkt des Frühlings im Spätherbst wie eines kindischen Traums und  
 hofft mit kindischer Einfalt, die vollen Speicher sollen auf immer  
 110 aushalten. Eine gewisse Einsamkeit scheint dem Gedeihen der hö-  
 hern Sinne notwendig zu sein, und daher muss ein zu ausgebreiteter  
 Umgang der Menschen miteinander manchen heiligen Keim erstick-  
 en und die Götter, die den unruhigen Tumult zerstreuer Gesell-  
 schaften und die Verhandlungen kleinlicher Angelegenheiten flie-  
 115 hen, verscheuchen. Überdem haben wir ja mit Zeiten und Perioden  
 zu tun, und ist diesen eine Oszillation, ein Wechsel entgegengesetzter  
 Bewegungen nicht wesentlich? und ist diesen eine beschränkte Dauer  
 nicht eigentümlich, ein Wachstum und Abnehmen nicht ihre Natur?  
 aber auch eine Auferstehung, eine Verjüngung, in neuer, tüchtiger  
 120 Gestalt, nicht auch von ihnen mit Gewissheit zu erwarten? Fort-  
 schreitende, immer mehr sich vergrößernde Evolutionen sind der  
 Stoff der Geschichte. – Was jetzt nicht die Vollendung erreicht, wird  
 sie bei einem künftigen Versuch erreichen oder bei einem abermali-

<sup>4</sup> *zerrissen wurde*: gemeint ist die Reformation.

gen; vergänglich ist nichts, was die Geschichte ergriff, aus unzähligen Verwandlungen geht es in immer reicheren Gestalten erneut wieder hervor. Einmal war doch das Christentum mit voller Macht und Herrlichkeit erschienen, bis zu einer neuen Weltinspiration herrschte seine Ruine, sein Buchstabe<sup>1</sup> mit immer zunehmender Ohnmacht und Verspottung. Unendliche Trägheit lag schwer auf der sicher gewordenen Zunft der Geistlichkeit. Sie war stehn geblieben im Gefühl ihres Ansehns und ihrer Bequemlichkeit, während die Laien ihr unter den Händen Erfahrung und Gelehrsamkeit entwandt und mächtige Schritte auf dem Wege der Bildung vorausgetan hatten. In der Vergessenheit ihres eigentlichen Amtes, die Ersten unter den Menschen an Geist, Einsicht und Bildung zu sein, waren ihnen die niedrigen Begierden zu Kopf gewachsen, und die Gemeinheit und Niedrigkeit ihrer Denkart wurde durch ihre Kleidung und ihren Beruf noch widerlicher. So fielen Achtung und Zutrauen, die Stützen dieses und jedes Reichs, allmählich weg, und damit war jene Zunft vernichtet, und die eigentliche Herrschaft Roms hatte lange vor der gewaltsamen Insurrektion<sup>2</sup> stillschweigend aufgehört. Nur kluge, also auch nur zeitliche Maßregeln hielten den Leichnam der Verfassung noch zusammen und bewahrten ihn vor zu schleuniger Auflösung, wohin denn zum Beispiel die Abschaffung der Priester-Ehe<sup>3</sup> vorzüglich gehörte. – Eine Maßregel, die analog angewandt auch dem ähnlichen Soldatenstand eine fürchterliche Konsistenz verleihen und sein Leben noch lange fristen könnte. Was war natürlicher, als dass endlich ein Feuer fangender Kopf<sup>4</sup> öffentlichen Aufstand gegen den despotischen Buchstaben der ehemaligen Verfassung predigte, und mit um so größerem Glück, da er selbst Zunftgenosse war. –

<sup>1</sup> *Buchstabe*: als Metapher für ein erstarrtes, dogmatisches Wissen.

<sup>2</sup> *Insurrektion*: Aufstand, Volkserhebung.

<sup>3</sup> *Abschaffung der Priester-Ehe*: Das Zölibat war schon im frühen Mittelalter empfohlen, wurde aber erst seit der cluniazensischen Reform im 11. Jhd. als verbindlich erklärt. Ab dem 2. Laterankonzil (1139) galt eine nach der Priesterweihe geschlossene Ehe als ungültig und zog die Exkommunikation nach sich.

<sup>4</sup> *Feuer fangender Kopf*: gemeint ist MARTIN LUTHER (1483-1546).

Mit Recht nannten sich die Insurgenten<sup>5</sup> Protestanten, denn sie protestierten feierlich gegen jede Anmaßung einer unbequemen und unrechtmäßig scheinenden Gewalt über das Gewissen. Sie nahmen ihr stillschweigend abgegebenes Recht auf Religions-Untersuchung, -Bestimmung und -Wahl als vakant wieder einstweilen an sich zurück. Sie stellten auch eine Menge richtiger Grundsätze auf, führten eine Menge löblicher Dinge ein, und schafften eine Menge verderblicher Satzungen ab; aber sie vergaßen das notwendige Resultat ihres Prozesses; trennten das Untrennbare, teilten die unteilbare Kirche und rissen sich frevelnd aus dem allgemeinen christlichen Verein, durch welchen und in welchem allein die echte, dauernde Wiedergeburt möglich war. Der Zustand religiöser Anarchie darf nur vorübergehend sein, denn der notwendige Grund, eine Zahl Menschen lediglich diesem hohen Berufe zu widmen und diese Zahl Menschen unabhängig von der irdischen Gewalt in Rücksicht dieser Angelegenheiten zu machen, bleibt in fortdauernder Wirksamkeit und Gültigkeit. – Die Errichtung der Konsistorien<sup>6</sup> und die Beibehaltung einer Art Geistlichkeit half diesem Bedürfnisse nicht ab und war kein zureichender Ersatz. Unglücklicherweise hatten sich die Fürsten in diese Spaltung gemischt, und viele benutzten diese Streitigkeiten zur Befestigung und Erweiterung ihrer landesherrlichen Gewalt und Einkünfte. Sie waren froh, jenes hohen Einflusses überhoben zu sein, und nahmen die neuen Konsistorien nun unter ihre landesväterliche Beschützung und Leitung. Sie waren eifrigst besorgt, die gänzliche Vereinigung der protestantischen Kirchen zu hindern, und so wurde die Religion irre religiöserweise in Staatsgrenzen eingeschlossen, und damit der Grund zur allmählichen Untergrabung des religiösen kosmopolitischen Interesses gelegt. So verlor die Religion ihren großen politischen friedestiftenden Einfluss, ihre eigentümliche Rolle des vereinigenden, individualisierenden Prinzips, der Christenheit. Der Religionsfriede<sup>7</sup> ward nach ganz fehlerhaften und religionswidrigen

<sup>5</sup> *Insurgenten*: Aufständische, Rebellen.

<sup>6</sup> *Konsistorien*: in der kath. Kirche das Kardinalskollegium, später die röm. Kurie, in protestant. Gebieten ab 1539 eingesetzte Institutionen der kirchl. Gerichtbarkeit.

<sup>7</sup> *Religionsfriede*: Im Augsburger Religionsfrieden (1555) wurde den Landesherrn Religionsfreiheit zugestanden (*cuius regio, eius religio*). Dadurch

Grundsätzen abgeschlossen, und durch die Fortsetzung des sogenannten Protestantismus etwas durchaus Widersprechendes – eine Revolutionsregierung permanent erklärt.

Indes liegt dem Protestantismus bei weitem nicht bloß jener reine Begriff zum Grunde, sondern Luther behandelte das Christentum überhaupt willkürlich, verkannte seinen Geist, und führte einen andern Buchstaben und eine andere Religion ein, nämlich die heilige Allgemeingültigkeit der Bibel, und damit wurde leider eine andere höchst fremde irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheit gemischt – die Philologie – deren auszehrender Einfluss von da an unverkennbar wird. Er wurde selbst aus dunkelm Gefühl dieses Fehlgriiffs bei einem großen Teil der Protestanten zum Rang eines Evangelisten erhoben und seine Übersetzung kanonisiert.

Dem religiösen Sinn war diese Wahl höchst verderblich, da nichts seine Irritabilität<sup>1</sup> so vernichtet wie der Buchstabe. Im ehemaligen Zustande hatte dieser bei dem großen Umfange, der Geschmeidigkeit und dem reichhaltigen Stoff des katholischen Glaubens, sowie der Esoterisierung<sup>2</sup> der Bibel und der heiligen Gewalt der Konzilien und des geistlichen Oberhauptes, nie so schädlich werden können; jetzt aber wurden diese Gegenmittel vernichtet, die absolute Popularität der Bibel behauptet, und nun drückte der dürftige Inhalt, der rohe abstrakte Entwurf der Religion in diesen Büchern desto merklicher und erschwerte dem heiligen Geiste die freie Belebung, Eindringung und Offenbarung unendlich.

Daher zeigt uns auch die Geschichte des Protestantismus keine herrlichen großen Erscheinungen des Überirdischen mehr, nur sein Anfang glänzt durch ein vorübergehendes Feuer des Himmels, bald nachher ist schon die Vertrocknung des heiligen Sinns bemerklich; das Weltliche hat die Oberhand gewonnen, der Kunstsinn leidet sympathetisch<sup>3</sup> mit, nur selten, dass hie und da ein gediegener, ewi-

wurde die konfessionelle Spaltung in Deutschland zementiert.

<sup>1</sup> *Irritabilität*: (lat.) Empfindlichkeit, Reizbarkeit. Der Begriff stammt aus der medizinischen Erregungslehre des schott. Arztes JOHN BROWN (1735-1788)

<sup>2</sup> *Esoterisierung*: (in der Bedeutung von *esoterisch*: einem Fachgremium vorbehalten); Bezug auf den Auslegungsanspruch der kath. Kirche.

<sup>3</sup> *sympathetisch*: durch dasselbe erregt bzw. in gleicher Weise beeinträchtigt.

ger Lebensfunke hervorspringt und eine kleine Gemeinde sich assimiliert. Er verlischt, und die Gemeinde fließt wieder auseinander und schwimmt mit dem Strome fort. [...] Mit der Reformation war's um die Christenheit getan. Von nun an war keine mehr vorhanden. Katholiken und Protestanten oder Reformierte standen in sektierischer Abgeschnittenheit weiter voneinander als von Mohammedaner und Heiden. Die übrig gebliebenen katholischen Staaten vegetierten fort, nicht ohne den schädlichen Einfluss der benachbarten protestantischen Staaten unmerklich zu fühlen. Die neuere Politik entstand erst in diesem Zeitpunkt, und einzelne mächtige Staaten suchten den vakanten Universalstuhl, in einen Thron verwandelt, in Besitz zu nehmen. [...] <sup>4</sup>

#### [Aufklärung]

Die Reformation war ein Zeichen der Zeit gewesen. Sie war für ganz Europa bedeutend, wenn sie gleich nur im wahrhaft freien Deutschland öffentlich ausgebrochen war. Die guten Köpfe aller Nationen waren heimlich mündig geworden und lehnten sich im täuschenden Gefühl ihres Berufs um desto dreister gegen verjährten Zwang auf. Aus Instinkt ist der Gelehrte Feind der Geistlichkeit nach alter Verfassung; der gelehrte und der geistliche Stand müssen Vertilgungskriege führen, wenn sie getrennt sind; denn sie streiten um *Eine* Stelle. Diese Trennung tat sich immer mehr hervor, und die Gelehrten gewannen desto mehr Feld, je mehr sich die Geschichte der europäischen Menschheit dem Zeitraum der triumphierenden Gelehrsamkeit näherte, und Wissen und Glauben in eine entschiedenere Opposition traten. Im Glauben suchte man den Grund der allgemeinen Stockung, und durch das durchdringende Wissen hoffte man sie zu heben. Überall litt der heilige Sinn unter den mannigfachen Verfolgungen seiner bisherigen Art, seiner zeitigen Personalität. Das Resultat der modernen Denkungsart nannte man Philosophie und rechnete alles dazu, was dem Alten entgegen war, vorzüglich also jeden Einfall gegen die Religion. Der anfängliche Personalhass gegen den katholischen Glauben ging allmählich in Hass gegen die Bibel,

tigt.

<sup>4</sup> Es folgt ein Absatz, in dem NOVALIS den Jesuitenorden als Verfechter einer universalistischen Religion würdigt.

gegen den christlichen Glauben und endlich gar gegen die Religion über. Noch mehr – der Religionshass dehnte sich sehr natürlich und folgerecht auf alle Gegenstände des Enthusiasmus aus, verketzerte 245 Phantasie und Gefühl, Sittlichkeit und Kunstliebe, Zukunft und Vorzeit, setzte den Menschen in der Reihe der Naturwesen mit Not oben an, und machte die unendliche schöpferische Musik des Weltalls zum einförmigen Klappern einer ungeheuren Mühle, die vom Strom des Zufalls getrieben und auf ihm schwimmend, eine Mühle 250 an sich, ohne Baumeister und Müller und eigentlich ein echtes Perpetuum mobile, eine sich selbst mahlende Mühle sei.

Ein Enthusiasmus ward großmütig dem armen Menschengeschlechte übrig gelassen und als Prüfstein der höchsten Bildung jedem Aktionär derselben unentbehrlich gemacht – der Enthusiasmus 255 für diese herrliche, großartige Philosophie<sup>1</sup> und insbesondere für ihre Priester und ihre Mystagogen<sup>2</sup>. Frankreich war so glücklich der Schoß und der Sitz dieses neuen Glaubens zu werden, der aus lauter Wissen zusammengeklebt war. So verschrien die Poesie in dieser neuen Kirche war, so gab es doch einige Poeten darunter, die des Effekts wegen noch des alten Schmucks und der alten Lichter sich bedienten, aber dabei in Gefahr kamen, das neue Weltsystem mit altem Feuer zu 260 entzünden. Klügere Mitglieder wussten jedoch die schon warm gewordenen Zuhörer sogleich wieder mit kaltem Wasser zu begießen. Die Mitglieder waren rastlos beschäftigt, die Natur, den Erdboden, 265 die menschlichen Seelen und die Wissenschaften von der Poesie zu säubern, – jede Spur des Heiligen zu vertilgen, das Andenken an alle erhebende Vorfälle und Menschen durch Sarkasmen zu verleiden und die Welt alles bunten Schmucks zu entkleiden. Das Licht war 270 wegen seines mathematischen Gehorsams und seiner Freiheit ihr Liebling geworden. Sie freuten sich, dass es sich eher zerbrechen ließ, als dass es mit Farben gespielt hätte, und so benannten sie nach ihm ihr großes Geschäft, Aufklärung. In Deutschland betrieb man dieses Geschäft gründlicher, man reformierte das Erziehungswesen, man 275 suchte der alten Religion einen neuem vernünftigen, gemeinem Sinn zu geben, indem man alles Wunderbare und Geheimnisvolle sorgfältig

<sup>1</sup> *herrliche, grossartige Philosophie*: (iron.) gemeint ist die Aufklärung.

<sup>2</sup> *Mystagoge*: Priester, der eine geheime Einweihung lehrt.

von ihr abwusch; alle Gelehrsamkeit ward aufgeboden, um die Zuflucht zur Geschichte abzuschneiden, indem man die Geschichte zu einem häuslichen und bürgerlichen Sitten- und Familiengemälde 280 zu veredeln sich bemühte. – Gott wurde zum müßigen Zuschauer<sup>3</sup> des großen rührenden Schauspiels, das die Gelehrten aufführten, gemacht, welcher am Ende die Dichter und Spieler feierlich bewirten und bewundern sollte. Das gemeine Volk wurde recht mit Vorliebe aufgeklärt, und zu jenem gebildeten Enthusiasmus erzogen, und so 285 entstand eine neue europäische Zunft: die Philanthropen und Aufklärer. Schade, dass die Natur so wunderbar und unbegreiflich, so poetisch und unendlich blieb, allen Bemühungen sie zu modernisieren zum Trotz. Duckte sich ja irgendwo ein alter Aberglaube an eine höhere Welt und sonst auf, so wurde gleich von allen Seiten Lärm 290 geblasen, und womöglich der gefährliche Funke durch Philosophie und Witz in der Asche erstickt; dennoch war Toleranz das Losungswort der Gebildeten, und besonders in Frankreich gleichbedeutend mit Philosophie. Höchst merkwürdig ist diese Geschichte des modernen Unglaubens und der Schlüssel zu allen ungeheuren Phänomenen der neuem Zeit. Erst in diesem Jahrhundert und besonders in 295 seiner letzten Hälfte beginnt sie und wächst in kurzer Zeit zu einer unübersehbaren Größe und Mannigfaltigkeit; eine zweite Reformation<sup>4</sup>, eine umfassendere und eigentümlichere war unvermeidlich, und musste das Land zuerst treffen, das am meisten modernisiert war und am längsten aus Mangel an Freiheit in asthenischem<sup>5</sup> Zustande 300 gelegen hatte. Längst hätte sich das überirdische Feuer Luft gemacht und die klugen Aufklärungspläne vereitelt, wenn nicht weltlicher Druck und Einfluss denselben zustatten gekommen wären. In dem Augenblick aber, wo ein Zwiespalt unter den Gelehrten und Regierungen, unter den Feinden der Religion und ihrer ganzen Genossenschaft entstand, musste sie wieder als drittes tonangebendes vermittelndes Glied hervortreten, und diesen Hervortritt muss nun jeder 305

<sup>3</sup> *Gott... müßigen Zuschauer*: Bezug auf den Deismus, eine religiöse Strömung der Aufklärung, in der Gott zwar als Schöpfer, nicht jedoch als Lenker der Welt betrachtet wird (Uhrmacher-Metapher).

<sup>4</sup> *zweite Reformation*: die frz. Revolution (1789).

<sup>5</sup> *asthenisch*: nach der Physiologie JOHN BROWNS (cf. Anm. S. 4) ein Lähmungszustand, der von zu geringer Erregbarkeit herrührt.

Freund derselben anerkennen und verkündigen, wenn er noch nicht merklich genug sein sollte. Dass die Zeit der Auferstehung gekommen ist, und gerade die Begebenheiten, die gegen ihre Belebung gerichtet zu sein schienen und ihren Untergang zu vollenden drohten, die günstigsten Zeichen ihrer Regeneration geworden sind, dieses kann einem historischen Gemüte gar nicht zweifelhaft bleiben. Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor. Wie von selbst steigt der Mensch gen Himmel auf, wenn ihn nichts mehr bindet, die höhern Organe treten von selbst aus der allgemeinen gleichförmigen Mischung und vollständigen Auflösung aller menschlichen Anlagen und Kräfte als der Urkeim der irdischen Gestaltung zuerst heraus. Der Geist Gottes schwebt über den Wassern<sup>1</sup>, und ein himmlisches Eiland wird als Wohnstätte der neuen Menschen, als Stromgebiet des ewigen Lebens zuerst sichtbar über den zurückströmenden Wogen.

[Gegenwart (1800)]

Ruhig und unbefangen betrachte der echte Beobachter die neuen staatsumwälzenden Zeiten. Kommt ihm der Staatsumwälzer nicht wie Sisyphus<sup>2</sup> vor? Jetzt hat er die Spitze des Gleichgewichts erreicht und schon rollt die mächtige Last auf der andern Seite wieder herunter. Sie wird nie oben bleiben, wenn nicht eine Anziehung gegen den Himmel sie auf der Höhe schwebend erhält. Alle eure Stützen sind zu schwach, wenn euer Staat die Tendenz nach der Erde behält, aber knüpft ihn durch eine höhere Sehnsucht an die Höhen des Himmels, gebt ihm eine Beziehung auf das Weltall, dann habt ihr eine nie ermüdende Feder in ihm und werdet eure Bemühungen reichlich gelohnt sehn. An die Geschichte verweise ich euch, forscht in ihrem belehrenden Zusammenhang nach ähnlichen Zeitpunkten, und lernt den Zauberstab der Analogie gebrauchen. –

Frankreich verficht einen weltlichen Protestantismus. Sollten auch

<sup>1</sup> *Geist Gottes schwebt über den Wassern*: im bibl. Schöpfungsbericht (Gen. 1.2); vor der Schöpfung der Lebewesen.

<sup>2</sup> *Sisyphus*: Gestalt der griech. Mythologie, die als Strafe für den Bruch des Gastrechts in der Unterwelt einen Felsbrocken immer wieder einen Hügel hinaufrollen muss; Metapher einer vergeblichen Anstrengung.

weltliche Jesuiten nun entstehn, und die Geschichte der letzten Jahrhunderte erneuert werden? Soll die Revolution die französische bleiben, wie die Reformation die lutherische war? Soll der Protestantismus abermals widernatürlicherweise als revolutionäre Regierung fixiert werden? Sollen Buchstaben Buchstaben Platz machen? Sucht ihr den Keim des Verderbens auch in der alten Einrichtung, dem alten Geiste, und glaubt euch auf eine bessere Einrichtung, einen bessern Geist zu verstehn? O! dass der Geist der Geister euch erfüllte, und ihr abließet von diesem törichten Bestreben, die Geschichte und die Menschheit zu modeln, und eure Richtung ihr zu geben. Ist sie nicht selbständig, nicht eigenmächtig, so gut wie unendlich liebenswert und weissagend? Sie zu studieren, ihr nachzugehen, von ihr zu lernen, mit ihr gleichen Schritt zu halten, gläubig ihren Verheißungen und Winken zu folgen – daran denkt keiner.

In Frankreich hat man viel für die Religion getan, indem man ihr das Bürgerrecht genommen und ihr bloß das Recht der Hausgenossenschaft gelassen hat, und zwar nicht in Einer Person, sondern in allen ihren unzähligen individuellen Gestalten. Als eine fremde unscheinbare Weise muss sie erst die Herzen wiedergewinnen und schon überall geliebt sein, ehe sie wieder öffentlich angebetet und in weltliche Dinge zur freundschaftlichen Beratung und Stimmung der Gemüter gemischt wird. Historisch merkwürdig bleibt der Versuch jener großen eisernen Maske, die unter dem Namen Robespierre<sup>3</sup> in der Religion den Mittelpunkt und die Kraft der Republik suchte; auch der Kaltsinn, womit die Theophilanthropie<sup>4</sup>, dieser Mystizismus der neuern Aufklärung, aufgenommen worden ist; auch die neuen Eroberungen der Jesuiten; auch die Näherung ans Morgenland durch die neuern politischen Verhältnisse.

Von den übrigen europäischen Ländern, außer Deutschland, lässt sich nur prophezeien, dass mit dem Frieden ein neues höheres religiöses Leben in ihnen zu pulsieren [beginnen] und bald alles andere weltliche Interesse verschlingen wird. In Deutschland hingegen kann man schon mit voller Gewissheit die Spuren einer neuen Welt auf-

<sup>3</sup> *Robespierre*: MAXIMILIEN DE ROBESPIERRE (1758-1794), frz. Revolutionär.

<sup>4</sup> *Theophilanthropie*: (griech: ›Liebe zu Gott und Menschen‹), deist. Kult während der frz. Revolution, ähnlich dem ›Kult des höchsten Wesens‹.

zeigen. Deutschland geht einen langsamen aber sichern Gang vor den  
 übrigen europäischen Ländern voraus. Während diese durch Krieg,  
 Spekulation und Parteigeist beschäftigt sind, bildet sich der Deutsche  
 mit allem Fleiß zum Genossen einer höhern Epoche der Kultur, und  
 375 dieser Vorschrift muss ihm ein großes Übergewicht über die andern  
 im Lauf der Zeit geben. In Wissenschaften und Künsten wird man  
 eine gewaltige Gärung gewahr. Unendlich viel Geist wird entwickelt.  
 Aus neuen, frischen Fundgruben wird gefördert. – Nie waren die  
 Wissenschaften in besseren Händen und erregten wenigstens größere  
 380 Erwartungen; die verschiedensten Seiten der Gegenstände werden  
 ausgespürt, nichts wird ungerüttelt, un beurteilt, undurchsucht gelas-  
 sen. Alles wird bearbeitet; die Schriftsteller werden eigentümlicher  
 und gewaltiger, jedes alte Denkmal der Geschichte, jede Kunst, jede  
 Wissenschaft findet Freunde und wird mit neuer Liebe umarmt und  
 385 fruchtbar gemacht. Eine Vielseitigkeit ohnegleichen, eine wunderbare  
 Tiefe, eine glänzende Politur, viel umfassende Kenntnisse und eine  
 reiche kräftige Phantasie findet man hie und da, und oft kühn ge-  
 paart. Eine gewaltige Ahndung der schöpferischen Willkür, der  
 Grenzenlosigkeit, der unendlichen Mannigfaltigkeit, der heiligen Ei-  
 390 gentümlichkeit und der Allfähigkeit der innern Menschheit scheint  
 überall rege zu werden. Aus dem Morgentraum der unbehilflichen  
 Kindheit erwacht, übt ein Teil des Geschlechts seine ersten Kräfte an  
 Schlangen<sup>1</sup>, die seine Wiege umschlingen und den Gebrauch seiner  
 Gliedmaßen ihm benehmen wollen. Noch sind alles nur Andeutun-  
 395 gen, unzusammenhängend und roh, aber sie verraten dem histori-  
 schen Auge eine universelle Individualität, eine neue Geschichte, eine  
 neue Menschheit, die süßeste Umarmung einer jungen überraschten  
 Kirche und eines liebenden Gottes, und das innige Empfängnis eines  
 neuen Messias in ihren tausend Gliedern zugleich. Wer fühlt sich  
 400 nicht mit süßer Scham guter Hoffnung? Das Neugeborne wird das  
 Abbild seines Vaters, eine neue goldne Zeit mit dunkeln unendlichen  
 Augen, eine prophetische wundertätige und Wunden heilende, trös-  
 tende und ewiges Leben entzündende Zeit sein – eine große Versöh-  
 nungszeit, ein Heiland, der wie ein echter Genius unter den Men-  
 405 schen einheimisch, nur geglaubt, nicht gesehen werden, und unter

<sup>1</sup> *Schlangen*: In der griech. Mythologie erwürgt Herakles in der Wiege zwei Schlangen, die Hera sendet, um ihn umzubringen.

zahllosen Gestalten den Gläubigen sichtbar, als Brot und Wein ver-  
 zehrt, als Geliebte umarmt, als Luft geatmet, als Wort und Gesang  
 vernommen, und mit himmlischer Wollust als Tod unter den höchst-  
 410 en Schmerzen der Liebe in das Innre des verbrauchenden Leibes auf-  
 genommen wird.

Jetzt stehn wir hoch genug, um auch jenen oberwählten, vorher-  
 gegangenen Zeiten freundlich zuzulächeln und auch in jenen wun-  
 derlichen Torheiten merkwürdige Kristallisationen des historischen  
 Stoffs zu erkennen. Dankbar wollen wir jenen Gelehrten und Philo-  
 415 sophen die Hände drücken; denn dieser Wahn musste zum Besten  
 der Nachkommen erschöpft und die wissenschaftliche Ansicht der  
 Dinge geltend gemacht werden. Reizender und farbiger steht die Po-  
 esie wie ein geschmücktes Indien dem kalten, toten Spitzbergen jenes  
 Stubenverstandes gegenüber. Damit Indien<sup>2</sup> in der Mitte des Erd-  
 420 balls so warm und herrlich sei, muss ein kaltes starres Meer, tote  
 Klippen, Nebel statt des gestirnvollen Himmels und eine lange Nacht  
 die beiden Enden unwirtbar machen. Die tiefe Bedeutung der Me-  
 chanik lag schwer auf diesen Anachoreten<sup>3</sup> in den Wüsten des Ver-  
 standes; das Reizende der ersten Einsicht überwältigte sie, das Alte  
 425 rächte sich an ihnen, sie opferten dem ersten Selbstbewusstsein das  
 Heiligste und Schönste der Welt mit wunderbarer Verleugnung, und  
 waren die Ersten, die wieder die Heiligkeit der Natur, die Unend-  
 lichkeit der Kunst, die Notwendigkeit des Wissens, die Achtung des  
 Weltlichen und die Allgegenwart des wahrhaft Geschichtlichen durch  
 430 die Tat anerkannten und verkündigten, und einer höhern, allgemei-  
 nem und furchtbarem Gespensterherrschaft, als sie selbst glaubten,  
 ein Ende machten.

Erst durch genauere Kenntnis der Religion wird man jene fürch-  
 435 terlichen Erzeugnisse eines Religionsschlafs, jene Träume und Deliria  
 des heiligen Organs besser beurteilen und dann erst die Wichtigkeit  
 jenes Geschenks recht einsehn lernen. Wo keine Götter sind, walten  
 Gespenster, und die eigentliche Entstehungszeit der europäischen  
 Gespenster, die auch ihre Gestalt ziemlich vollständig erklärt, ist die  
 Periode des Übergangs der griechischen Götterlehre in das Christen-

<sup>2</sup> *Indien*: Indien galt in der Romantik als Ursprungsland der Poesie.

<sup>3</sup> *Anachoret*: Einsiedler.

440 tum.<sup>1</sup> Also kommt auch, ihr Philanthropen und Enzyklopädisten, in  
die Frieden stiftende Loge und empfängt den Bruderkuss, streift das  
graue Netz ab, und schaut mit junger Liebe die Wunderherrlichkeit  
der Natur, der Geschichte und der Menschheit an. Zu einem Bruder  
will ich euch führen, der soll mit euch reden, dass euch die Herzen  
445 aufgehn und ihr eure abgestorbene geliebte Ahnung mit neuem Leibe  
bekleidet, wieder umfasst und erkennt, was euch vorschwebte und  
was der schwerfällige irdische Verstand freilich euch nicht haschen  
konnte.

Dieser Bruder ist der Herzschlag der neuen Zeit, wer ihn gefühlt  
450 hat, zweifelt nicht mehr an ihrem Kommen, und tritt mit süßem  
Stolz auf seine Zeitgenossenschaft auch aus dem Haufen hervor zu  
der neuen Schar der Jünger. Er hat einen neuen Schleier für die Hei-  
lige gemacht, der ihren himmlischen Gliederbau anschmiegend verrät  
und doch sie züchtiger als ein anderer verhüllt. – Der Schleier ist für  
455 die Jungfrau, was der Geist für ein Leib ist, ihr unentbehrliches Or-  
gan, dessen Falten die Buchstaben ihrer süßen Verkündigung sind;  
das unendliche Faltenspiel ist eine Chiffrenmusik, denn die Sprache  
ist der Jungfrau zu hölzern und zu frech, nur zum Gesang öffnen sich  
ihre Lippen. Mir ist er nichts als der feierliche Ruf zu einer neuen  
460 Urversammlung, der gewaltige Flügelschlag eines vorüberziehenden  
englischen Herolds. Es sind die ersten Wehen, setze sich jeder in Be-  
reitschaft zur Geburt!

Das Höchste in der Physik ist jetzt vorhanden<sup>2</sup>, und wir können  
nun leichter die wissenschaftliche Zunft übersehn. Die Hilfsbedürf-  
465 tigkeit der äußern Wissenschaften ward in der letzten Zeit immer  
sichtbarer, je bekannter wir mit ihnen wurden. Die Natur fing an,  
immer dürftiger auszusehn, und wir sahen deutlicher gewöhnt an den  
Glanz unserer Entdeckungen, dass es nur ein geborgtes Licht war,  
und dass wir mit den bekannten Werkzeugen und den bekannten  
470 Methoden nicht das Wesentliche, das Gesuchte finden und kon-  
struieren würden. Jeder Forscher musste sich gestehn, dass eine Wis-  
senschaft nichts ohne die andere sei, und so entstanden Mystifikati-

<sup>1</sup> *Periode... Christentum*: unklar, wahrscheinlich ist die neuplaton. Abstraktheit des Gottesbegriffs gemeint.

<sup>2</sup> *Höchste in der Physik*: gemeint sind wohl die wissenschaftlichen Arbeiten JOHANN W. GOETHE'S (1749-1832).

onsversuche der Wissenschaften, und das wunderliche Wesen der  
Philosophie flog jetzt als rein dargestelltes wissenschaftliches Element  
475 zu einer symmetrischen Grundfigur der Wissenschaften an. Andere  
brachten die konkreten Wissenschaften in neue Verhältnisse, beför-  
derten einen lebhaften Verkehr derselben untereinander, und suchten  
ihre naturhistorische Klassifikation aufs reine zu bringen. So währt es  
fort, und es ist leicht zu ermessen, wie günstig dieser Umgang mit der  
480 äußern und innern Welt der höhern Bildung des Verstandes, der  
Kenntnis der erstern und der Erregung und Kultur der letztern sein  
muss, und wie unter diesen Umständen die Witterung sich klären  
und der alte Himmel und mit ihm die Sehnsucht nach ihm, die le-  
bendige Astronomie, wieder zum Vorschein kommen muss.

Nun wollen wir uns zu dem politischen Schauspiel unsrer Zeit  
wenden. Alte und neue Welt sind im Kampf begriffen, die Mangel-  
haftigkeit und Bedürftigkeit der bisherigen Staatseinrichtungen sind  
in furchtbaren Phänomenen offenbar geworden. Frankreich verfiel  
einen weltlichen Protestantismus<sup>3</sup>. Sollten auch weltliche Jesuiten  
490 nun entstehn, und die Geschichte der letzten Jahrhunderte erneuert  
werden? Wie wenn auch hier wie in den Wissenschaften eine nähere  
und mannigfaltigere Konnexion und Berührung der europäischen  
Staaten zunächst der historische Zweck des Krieges wäre, wenn eine  
neue Regung des bisher schlummernden Europa ins Spiel käme,  
495 wenn Europa wieder erwachen wollte, wenn ein Staat der Staaten,  
eine politische Wissenschaftslehre, uns bevorstände! Sollte etwa die  
Hierarchie, diese symmetrische Grundfigur der Staaten, das Prinzip  
des Staatenvereins als intellektuale Anschauung des politischen Ichs  
sein? Es ist unmöglich, dass weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichge-  
500 wicht setzen, ein drittes Element, das weltlich und überirdisch  
zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen. Unter den streitenden  
Mächten kann kein Friede geschlossen werden, aller Friede ist nur  
Illusion, nur Waffenstillstand; auf dem Standpunkt der Kabinetter,  
des gemeinen Bewusstseins ist keine Vereinigung denkbar. Beide Tei-  
505 le haben große, notwendige Ansprüche und müssen sie machen, ge-  
trieben vom Geiste der Welt und der Menschheit. Beide sind unver-  
tilgbare Mächte der Menschenbrust; hier die Andacht zum Altertum,

<sup>3</sup> *weltlicher Protestantismus... weltliche Jesuiten*: gemeint sind hier und im Folgenden ein republikanisches bzw. monarchisches Staatsideal.



die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung, die Liebe zu den Denkmalen der Altväter und der alten glorreichen Staatsfamilie, und Freude des Gehorsams; dort das entzückende Gefühl der Freiheit, die unbedingte Erwartung mächtiger Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, die zwanglose Berührung mit allen Staatsgenossen, der Stolz auf menschliche Allgemeingültigkeit, die Freude am persönlichen Recht und am Eigentum des Ganzen, und das kraftvolle Bürgergefühl. Keine hoffe die andre zu vernichten, alle Eroberungen wollen hier nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reichs liegt nicht hinter Erdwällen und lässt sich nicht erstürmen.

Wer weiß, ob des Kriegs genug ist, aber er wird nie aufhören, wenn man nicht den Palmenzweig ergreift, den allein eine geistliche Macht darreichen kann. Es wird solange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreise herumtreibt, und von heiliger Musik getroffen und besänftigt zu ehemaligen Altären in bunter Vermischung treten, Werke des Friedens vornehmen, und ein großes Liebesmahl als Friedensfest auf den rauchenden Walstätten mit heißen Tränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder aufwecken und die Völker sichern, und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr altes, Frieden stiftendes Amt installieren.

Haben die Nationen alles vom Menschen – nur nicht sein Herz? – sein heiliges Organ? Werden sie nicht Freunde, wie diese, an den Särgen ihrer Lieben, vergessen sie nicht alles Feindliche, wenn das göttliche Mitleid zu ihnen spricht – und Ein Unglück, Ein Jammer, Ein Gefühl ihre Augen mit Tränen füllte? Ergreift sie nicht Aufopferung und Hingebung mit Allgewalt, und sehnen sie sich nicht, Freunde und Bundesgenossen zu sein?

Wo ist jener alte, liebe, alleinseligmachende Glaube an die Regierung Gottes auf Erden, wo ist Jenes himmlische Zutrauen der Menschen zueinander, jene süße Andacht bei den Ergießungen eines gottbegeisterten Gemüts, jener alles umarmende Geist der Christenheit?

Das Christentum ist dreifacher Gestalt. Eine ist das Zeugungselement der Religion als Freude an aller Religion. Eine das Mittelrum überhaupt als Glaube an die Allfähigkeit alles Irdischen, Wein und Brot des ewigen Lebens zu sein. Eine der Glaube an Christus, seine Mutter und die Heiligen. Wählt, welche ihr wollt, wählt alle

drei, es ist gleichviel, ihr werdet damit Christen und Mitglieder einer einzigen, ewigen, unaussprechlich glücklichen Gemeinde.

Angewandtes, lebendig gewordenes Christentum war der alte katholische Glaube, die letzte dieser Gestalten. Seine Allgegenwart im Leben, seine Liebe zur Kunst, seine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit seiner Ehen, seine menschenfreundliche Mitteilbarkeit, seine Freude an der Armut, Gehorsam und Treue machen ihn als echte Religion unverkennbar und enthalten die Grundzüge seiner Verfassung.

Er ist gereinigt durch den Strom der Zeiten; in inniger unteilbarer Verbindung mit den beiden andern Gestalten des Christentums wird er ewig diesen Erdboden beglücken.

Seine zufällige Form ist so gut wie vernichtet, das alte Papsttum liegt im Grabe, und Rom ist zum zweiten Mal eine Ruine geworden. Soll der Protestantismus nicht endlich aufhören und einer neuen, dauerhaften Kirche Platz machen? Die andern Weltteile warten auf Europas Versöhnung und Auferstehung, um sich anzuschließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden. Sollte es nicht in Europa bald eine Menge wahrhaft heiliger Gemüter wieder geben, sollten nicht alle wahrhafte Religionsverwandte voll Sehnsucht werden, den Himmel auf Erden zu erblicken? und gern zusammentreten und heilige Chöre anstimmen?

Die Christenheit muss wieder lebendig und wirksam werden und sich wieder eine sichtbare Kirche ohne Rücksicht auf Landesgrenzen bilden, die alle nach dem Überirdischen durstige Seelen in ihren Schoß aufnimmt und gern Vermittlerin der alten und neuen Welt wird.

Sie muss das alte Füllhorn des Segens wieder über die Völker ausgießen. Aus dem heiligen Schoße eines ehrwürdigen europäischen Konziliums wird die Christenheit aufstehen, und das Geschäft der Religionserweckung nach einem allumfassenden, göttlichen Plane betrieben werden. Keiner wird dann mehr protestieren gegen christlichen und weltlichen Zwang, denn das Wesen der Kirche wird echte Freiheit sein, und alle nötigen Reformen werden unter der Leitung derselben als friedliche und förmliche Staatsprozesse betrieben werden.

Wann und wann eher? danach ist nicht zu fragen. Nur Geduld, sie wird, sie muss kommen, die heilige Zeit des Friedens, wo das neue

585 Jerusalem die Hauptstadt der Welt sein wird; und bis dahin seid heiter und mutig in den Gefahren der Zeit, Genossen meines Glaubens, verkündigt mit Wort und Tat das göttliche Evangelium, und bleibt dem wahrhaften, unendlichen Glauben treu bis in den Tod.